




Franciscans International
A voice at the United Nations



Franciscans International
Jahresbericht 2020

Impressum

Franciscans International: 37–39 rue de Vermont, Postfach 104, CH-1211 Genf 20, Schweiz,
T +41 22 779 40 10, geneva@franciscansinternational.org

Design:  **meinhardt** Verlag und Agentur, Friedensstraße 9, 65510 Idstein, Deutschland,
T +49 61 26 9 53 63-0, F +49 61 26 9 53 63-11, info@meinhardt.info

Titelbild: © SFM JPIC – Franziskaner verteilen Lebensmittel während eines
Covid-19-Lockdowns auf den Philippinen

Franciscans International: Jahresbericht 2020

Einführung	
Schreiben des Vorsitzenden	4
Schreiben des Geschäftsführers	5
Franciscans International in Zahlen	6
Über Franciscans International	8
Strategische Orientierungen ab 2021	9
Advocacy-Arbeit im Jahr 2020	
Engagement für die Menschenrechte in Zeiten von Covid-19	11
Unser gemeinsames Haus bewahren	13
Migration und Menschenwürde	18
Wirtschaft und Menschenrechte	23
Regionale Programme	
Afrika-Programm	16
Nord- und Südamerika-Programm	20
Asien-Pazifik-Programm	26
Finanzbericht 2020	28
Helfen Sie uns, die Menschenrechte und die Umwelt zu schützen	29
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	30
Internationaler Vorstand	31



/ Schreiben des Vorsitzenden /

Der vor Ihnen liegende Jahresbericht umfasst ein Jahr, wie es in der jüngeren Vergangenheit keines gab. Die Covid-19-Pandemie hat uns alle betroffen und hat jeden Aspekt unseres täglichen Lebens berührt. Als Franziskanische Familie hat uns unsere Tradition immer nahe an jene gerückt, die benachteiligt sind und am Rande der Gesellschaft leben. Sie sind, wie es so oft der Fall ist, diejenigen, die in dieser Krise am meisten gelitten haben. Überall auf der Welt haben sich unsere Schwestern und Brüder der direkten Fürsorge für die von der Pandemie Betroffenen gewidmet, sei es durch die Bereitstellung von Lebensmitteln und Unterkunft oder durch geistliche Begleitung.

Wir können die Augen jedoch nicht vor den tieferliegenden Ursachen verschließen, die zu dieser Situation geführt haben. Der Anstieg und die tiefgreifenden Auswirkungen von Covid-19 sind unmittelbar mit bestehenden Ungleichheiten und der fortschreitenden Zerstörung unseres gemeinsamen Hauses verbunden. Unser Kampf gegen diese Entwicklung muss die Verwirklichung der Versprechen einschließen, die in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte verankert sind. Mit diesem Ziel kam die Franziskanische Familie seinerzeit zu den Vereinten Nationen und dafür setzt sie sich dort auch heute noch ein.

Die Herausforderungen, die vor uns liegen, sowie unsere Bereitschaft, uns ihnen entgegen zu stellen, spiegeln sich in den neuen strategischen Überlegungen von Franciscans International (FI) für die Jahre ab 2021 wider. Diese werden einen soliden Rahmen bieten, um unseren gemeinsamen Dienst bei den Vereinten Nationen fortzusetzen. Sie drücken auch unser Bestreben aus, die Verbindungen zwischen den Menschenrechtsforen in Genf und New York und den an der Basis arbeitenden Franziskanischen Familie neu zu beleben und weiter zu verstärken.

Im Namen des Internationalen Vorstands und der Konferenz der Franziskanischen Familie möchte ich allen Einzelpersonen, Orden und Kongregationen und anderen Organisationen, die diese Arbeit weiterhin ermöglichen, meine Dankbarkeit aussprechen. Wir erkennen auch das wichtige Engagement unserer Schwestern und Brüder an, die unermüdlich für jene arbeiten, zu denen sie gesandt wurde, und die bei den Vereinten Nationen das Wort für deren Rechte ergriffen, wobei sie sich damit manchmal selbst in Gefahr gebracht haben. Schließlich drücken wir unsere tiefe Wertschätzung für die Hingabe und Kreativität der Mitarbeiter von FI in diesem schwierigen Jahr aus.

Mit geschwisterlichen Grüßen

Joseph Rozansky OFM
Vorsitzender des Internationalen Vorstandes

/ Schreiben des Geschäftsführers /



2020 war mit dem Auftauchen von Covid-19 ein schwieriges Jahr für uns alle. Die franziskanischen Schwestern und Brüder vor Ort, die Gemeinschaften, denen sie helfen, und FI als Ganzes waren von der Situation betroffen. Während alles stillstand, wurde es schwieriger, sich bei der UN für die Menschenrechte einzusetzen. Gleichzeitig nutzen mehrere Regierungen die Covid-19-Maßnahmen, um die Menschenrechte mit Füßen zu treten und um die Bemühungen zu vernachlässigen, der Klimawandel entgegenzuwirken.

FI und seine Partner*innen passten sich jedoch schnell an die neue Situation an: wir erhöhten und ersetzten die Länderbesuche durch Online-Konsultationen und Workshops mit den Partner*innen vor Ort, wir erleichterten die Online-Teilnahme von Franziskanerinnen und Franziskanern an wichtigen UN-Veranstaltungen und wir organisierten virtuelle Nebenveranstaltungen, die uns eine größere Reichweite ermöglichten, als wir normalerweise gehabt hätten. Zum Beispiel haben wir virtuelle Veranstaltungen zu den Auswirkungen der Bergbauindustrie in der Demokratischen Republik Kongo, zur Verschlechterung der Menschenrechtssituation auf den Philippinen und zu den Gefahren, denen Menschenrechtsverteidiger*innen in Guatemala ausgesetzt sind, abgehalten. Diese wurden alle von Menschen besucht, die nicht in der Lage gewesen wären, dies zu tun, wenn diese Veranstaltungen in Genf oder New York stattgefunden hätten.

Das ganze Jahr über war uns bewusst, wie wichtig die starke und fruchtbare Verbindung mit der Franziskanischen Familie vor Ort ist – über den Online-Austausch hinaus. Sie versorgt uns nicht nur mit Informationen aus erster Hand über die jeweilige Menschenrechtssituation, sondern sie ist auch die Voraussetzung dafür, diese Situation gegenüber UN-Mechanismen und staatlichen Vertretern detailgetreu ins Gespräch zu bringen. Unser Bemühen, diese Zusammenarbeit zu pflegen und auszubauen, spiegelt sich in unserem Strategieplan 2021–2024 wider, den wir nach ausführlichen Diskussionen und Bewertungen erarbeitet haben. Wir hoffen, damit weiterhin nationale, regionale und globale Menschenrechtsthemen anzusprechen, die uns sehr am Herzen liegen.

Mit geschwisterlichen Grüßen

Markus Heinze OFM
Geschäftsführer

/ Franciscans International in Zahlen /

Wirkung

4



Konsultationen vor Ort

102



Mitglieder der Franziskanischen Familie und aus Partnerorganisationen haben an Initiativen zu Kapazitätsaufbau und Strategiebildung teilgenommen

16



Ergebnisdokumente der Vereinten Nationen beeinflusst

Über 600



Anzahl der Mitglieder der franziskanischen Familie, die bei 13 Outreach-Treffen erreicht wurde

23



Mitglieder der Franziskanischen Familie und Partner*innen aus den Länderprogrammen haben sich bei UN-Konferenzen eingebracht

64%



Anteil der Empfehlungen, die Eingang in die offiziellen Berichte der UN gefunden haben

Einfluss

10



(virtuelle) Advocacy-Veranstaltungen und Teilnahmen an Konferenzen

67



Advocacy-Beiträge und Advocacy-Eingaben bei den UN

Aufmerksamkeit erregen

Weitere Verstöße verhindern

Druck für Veränderung aufbauen

/ Thematische Bereiche /



Umweltgerechtigkeit



Rohstoff-Abbau



Schutz von
Menschen-
rechtsverteidigern



Indigene Völker



Gerechtigkeit und
Rechenschaftspflicht



Benachteiligte
und Ausgegrenzte
Gruppen



Flüchtlinge und
Migranten



Recht auf Wasser und
Sanitärversorgung

/ Wo wir arbeiten /





/ Über Franciscans International /

Franciscans International (FI) ist eine Nichtregierungsorganisation mit allgemeinem Konsultativstatus beim Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen. Im Zentrum unserer Mission steht die Überzeugung, dass alle Menschen die gleiche Würde haben, und dies schlägt sich in unserem Engagement für den Schutz und die Bewahrung der Menschenrechte und der Umwelt nieder.

Seit unserer Gründung im Jahr 1989 setzen wir uns gemeinsam mit und im Namen der Franziskanischen Familie dafür ein, Menschenrechtsverletzungen durch den strategischen Einsatz von Prozessen und Mechanismen der Vereinten Nationen (UN) zu verhindern, anzuprangern und gegen diese anzugehen. Wir tun dies, indem wir Fälle von Diskriminierung und Gewalt gegen Einzelpersonen und Gruppen, die am Rande der Gesellschaft leben, an die internationalen politischen Entscheidungsträger herantragen und die Entscheidungs- und Normsetzungsprozesse der UN zu einer Reihe von Themen und Ländern entsprechend beeinflussen.

Die Spiritualität und die Werte der Franziskanischen Familie beruhen auf Einfachheit, Geschwisterlichkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Diesen Werten folgend, lebt und arbeiten die Schwester und Brüder oft mit benachteiligten Gruppen und Einzelpersonen, genießen deren Vertrauen und gehören zu denjenigen, die ihren Anliegen am nächsten stehen. Dabei sind viele Mitglieder der Franziskanischen Familie Menschenrechtsverteidiger*innen. FI dient ihnen als Stimme bei der UN.

Mit Büros in Genf und New York arbeitet Franciscans International unter der Schirmherrschaft der Konferenz der Franziskanischen Familie (CFF), die die verschiedenen Zweige der franziskanischen Familie vertritt. Die Generalminister der Konventualen (OFMConv), der Kapuziner (OFMCap), des Ordens der Minderbrüder (OFM), des Regulierten Dritten Ordens (TOR), der Internationalen Franziskanischen Konferenz der Schwestern und Brüder des Regulierten Dritten Ordens (IFC-TOR) und des franziskanischen Säkularordens (OFS) sowie ein internationaler Vorstand arbeiten mit dem Führungsteam von FI und engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zusammen, um sicherzustellen, dass die Organisation das Engagement der Franziskanischen Familie für Gerechtigkeit und Frieden in der ganzen Welt unterstützt und aufrechterhält.



/ Strategische Orientierungen ab 2021 /

FI überprüft regelmäßig die internen und externen Ziele, um die veränderten Bedürfnisse der Menschen vor Ort zu berücksichtigen. Die Erfahrungen der Covid-19-Pandemie motivierten uns im Jahr 2020 zu einer grundsätzlichen Bestandsaufnahme unserer Arbeit. Mitarbeitende von FI und der internationale Vorstand führten daher einen Strategieentwicklungsprozess durch, um den künftigen Anforderungen gerecht werden zu können. Es wurden Interviews mit der Franziskanischen Familie und anderen Partnerorganisationen sowie zahlreiche interne Gespräche geführt. Leitend für die verschiedenen Arbeitsschritte war der Wunsch, die Relevanz und die Wirkung der Arbeit sicherzustellen.

Dieser Prozess führte zu einer erneuerten Selbstverpflichtung, die Beziehungen mit der Franziskanischen Familie und jenen Partner*innen zu verstetigen, die ausdrücklich bereit sind, ihr Engagement für die Menschenrechte und die Umwelt auf internationaler Ebene zu verstärken und sich für langfristige Verbesserungen einzusetzen.

Konkret bedeutet das für FI:

- Konzentration der Lobbyarbeit auf regionale und länderspezifische Themen. Investition von Zeit, Energie und Kapazitäten in die regionalen Programme, die sich direkt mit Menschen und Themen an der Basis befassen, durch gemeinsame Advocacy-Strategien.
- Positionierung der Menschenrechtsarbeit in den Mittelpunkt globaler politischer Entscheidungsprozesse im noch stärkeren Maß als zuvor (Strategieplan 2017–2020). Zu den Prioritäten gehören neue Schutzstandards bei der UN, um die anhaltende Klimakrise zu adressieren und Umweltgerechtigkeit zu fördern, ein UN-Vertrag, um Unternehmen für Menschenrechtsverletzungen zur Rechenschaft zu ziehen, und Friedens- und Sicherheitsdebatten bei der UN in New York über Länder, in denen wir aktiv sind. Alle diese Bemühungen sind mit der Arbeit von der Franziskanischen Familie und ihren Partner*innen an der Basis verbunden.
- Ausbau des großen Wertes, den franziskanische Stimmen bei den UN bedeuten, indem franziskanische Schwestern und Brüder, andere Aktivisten von der Basis und manchmal auch betroffene Einzelpersonen vor der UN zu Gehör gebracht werden. Wir sind eine der wenigen internationalen Organisationen, die dies regelmäßig einplanen. Wir stellen dadurch sicher, dass politische Entscheidungen und Verlautbarungen der UN tatsächlich die Realität vor Ort zur Kenntnis nehmen. Kommunikations- und Outreach-Initiativen – einschließlich einer neuen und benutzerfreundlicheren Website sowie Übersetzungen unserer Inhalte in mehr Sprachen – werden derzeit erstellt. Diese werden die Sichtbarkeit und Zugänglichkeit der Arbeit der lokalen Franziskanischen Familie auf allen Ebenen unserer Zusammenarbeit erhöhen.

Die Franziskanische Familie demonstriert in El Salvador für ein verfassungsmäßiges Recht auf Wasser

© JPIC El Salvador

Eine Zusammenfassung der strategischen Ausrichtungen von FI kann auf unserer Website eingesehen werden.



/ Advocacy im Jahr 2020 /

Einsatz für Menschenrechte in Zeiten von Covid-19

Das Auftreten des neuartigen Coronavirus im Dezember 2019 hatte einen unmittelbaren Einfluss auf die Arbeit von FI. Am 13. März 2020 wurde die 43. Sitzung des Menschenrechtsrates ausgesetzt, da die Büros der Vereinten Nationen in Genf geschlossen waren. Der UN-Hauptsitz in New York folgte kurz darauf, und mehrere wichtige UN-Sitzungen und Gipfeltreffen wurden entweder verschoben oder ganz abgesagt. Während des gesamten Jahres 2020 war es schwierig, Menschen in Genf und New York zu beherbergen - einer der direkten Wege, auf denen FI es der Franziskanischen Familie ermöglicht, sich mit Interessenvertreter*innen bei der UN zu engagieren - oder in den Ländern Erkundungsmissionen und Workshops zum Kapazitätsaufbau durchzuführen.

Die unmittelbarste Auswirkung erlebten jedoch unsere franziskanischen Schwestern und Brüdern vor Ort, die mit marginalisierten und benachteiligten Gemeinschaften zusammenarbeiteten. Plötzliche Abriegelungen und Einkommensverluste bedeuteten, dass mehr Menschen auf Unterstützung angewiesen waren. Als die Grenzen geschlossen wurden, waren die Migrant*innen ohne Zugang zu lebenswichtigen Ressourcen gefangen. FI übermittelte auch zahlreiche Berichte über die unverhältnismäßigen Auswirkungen von Covid-19-Folgen und Ähnlichem auf die indigenen Gemeinschaften. In einigen Ländern diente die Covid-19-Pandemie als Vorwand, um repressive Maßnahmen voranzutreiben, um gegen die Zivilgesellschaft vorzugehen oder den Umweltschutz zurückzuführen.

Der Menschenrechtsrat tagt in einem »hybriden« Format
© UN Photo



Franziskaner verteilen Lebensmittel während eines Covid-19-Lockdowns auf den Philippinen

© SFM JPIC

Im Laufe des Jahres 2020, erarbeitete FI neue Strategien, um sicherzustellen, dass die Anliegen unserer Partner*innen die UN weiterhin erreichen konnten. Die Zeugnisse, die wir von ihnen erhielten, wurden über verschiedene formelle und informelle Kanäle an die UN weitergeleitet. Sie bildeten die Grundlage für zwei Erklärungen, die FI im April 2020 zu Covid-19 und Menschenrechten veröffentlichte, wobei die erste die Erfahrungen der franziskanischen Schwestern und Brüder in der ganzen Welt hervorhob und die zweite sich auf extreme Armut und Umweltgerechtigkeit konzentrierte.

Als einige UN-Sitzungen in einem digitalen oder »hybriden« Format wieder aufgenommen wurden, nutzte FI die neue Situation, indem sie eine Plattform für diejenigen anbot, die nicht in der Lage waren, an diesen Sitzungen persönlich teilzunehmen. Virtuelle Veranstaltungsformate wurden von FI und den Partnerorganisationen anstelle der traditionellen Parallelveranstaltungen während der UN-Sitzungen organisiert. Diese Form öffneten die Sitzungen oft auch für ein größeres Publikum.

Obwohl Covid-19 in den meisten Beratungen der UN im Jahr 2020 im Vordergrund stand, war es offensichtlich, dass die Auswirkungen der Pandemie durch zugrundeliegende Menschenrechtsprobleme verschärft werden. Umweltzerstörung, extreme Armut und die mangelnde Erfüllung des Rechts auf Wasser und Sanitärversorgung haben die Folgen der Pandemie verschlimmert. Aus diesem Grund hat sich FI das ganze Jahr über verpflichtet, einen starken Fokus auf seine drei thematischen Säulen Menschenwürde, Frieden und Versöhnung und Sorge für unseren Planeten zu legen.

*Überschwemmung durch Erosion
auf den Salomon-Inseln*
© Society of St. Francis



Unser gemeinsames Haus bewahren

Obwohl die Auswirkungen der »dreifachen planetarischen Krise« – Rückgang der biologischen Vielfalt, Klimawandel und Umweltverschmutzung – zunehmend direkt auf der ganzen Welt zu spüren sind, fehlt es immer noch an einer internationalen Antwort, die dem Ausmaß dieser Krise gerecht wird. Die 26. UN-Klimakonferenz (COP26) ist eine wichtige Gelegenheit, die von den Staaten im Rahmen des Pariser Klimaabkommens eingegangenen Verpflichtungen neu zu bewerten. Dass sie auf Ende 2021 verschoben wurde, versetzt den Bemühungen unser gemeinsames Haus zu bewahren einen weiteren Schlag.

Nichtsdestotrotz hat FI weiterhin auf sinnvolle Maßnahmen gedrängt, unter anderem durch zwei Prozesse, die Umweltfragen aus einer Menschenrechtsperspektive betrachten. Der erste ist die Schaffung eines neuen Mandats für einen UN-Experten, der die Arbeit zu Klimawandel und Menschenrechten leitet. In mehreren Erklärungen an die UN hat FI die Argumente für einen solchen Sonderberichterstatte dargelegt und betont, dass dem Menschenrechtsrat derzeit die Mittel fehlen, um Klimathemen umfassend zu behandeln, und dass dieses Mandat wesentlich ist, um sicherzustellen, dass die Auswirkungen von Klimareaktionen auf die Rechte der Menschen, insbesondere der am meisten Ausgegrenzten und Benachteiligten, angemessen berücksichtigt werden.

Der zweite Prozess ist die globale Anerkennung einer sicheren, sauberen, gesunden und nachhaltigen Umwelt als ein Menschenrecht. Im September unterstützte FI einen Aufruf zum Handeln, der von über 850 Organisationen unterzeichnet wurde. Obwohl dieses Recht bereits in einigen nationalen und regionalen Gesetzen in verschiedenen Formen anerkannt ist, ist die Bedrohung grenzüberschreitend und kann daher letztlich auch nur global in den Griff bekommen werden. Die Anerkennung eines solchen Menschenrechts würde neue rechtliche und politische Wege eröffnen, um stärkere Anstrengungen von den Staaten zu fordern, die Auswirkungen der Klimawandel und der Umweltverschmutzung einzudämmen und die Artenvielfalt zu erhalten. Es ist zudem eng mit anderen Menschenrechten verknüpft. Beispiele dafür wurden in einem zweiten von FI unterzeichneten Aufruf zum Handeln hervorgehoben, der darlegt, wie das Recht auf eine gesunde Umwelt zur Verwirklichung der Rechte des Kindes beitragen kann.

Parallel dazu hat FI Fragen zur Klimawandel während der Universellen Periodischen Überprüfung (UPR) aufgeworfen. Die UPR ist ein UN-Mechanismus, der die Menschenrechtssituation der UN-Mitgliedstaaten in viereinhalbjährigen Zyklen untersucht. In diesem Zusammenhang gab FI eine Erklärung während der 43. Sitzung des Menschenrechtsrates ab. FI begrüßte das zunehmende Interesse an einer angemesseneren und systematischeren Einbeziehung von klimapolitischen Themen während der UPR und sprach Empfehlungen aus, wie darauf aufgebaut werden kann.

Im Rahmen der UPR von Kiribati – einem Staat, dessen Existenz durch die Folgen der Klimawandel bedroht ist – nutzte FI

»In unserer Kampagne gegen den Rohstoffabbau mögen wir wie David gegen den mächtigen Goliath erscheinen, aber wir vertrauen auf Gottes Hilfe und auf die Partnerschaften, die wir mit anderen Gruppen eingehen, die für das gleiche Ziel arbeiten.«

Bruder Christopher John SSF,
Minister General





Bruder René Flores OFM bei
Gemeindeberatungen in El Salvador
© JPIC El Salvador

diesen Mechanismus, um die Verpflichtung des Landes zu loben, inklusive und gemeinschaftsbasierte Klimainitiativen umzusetzen und die Bedeutung der Bekämpfung dieser Krise in einem globalen Kontext zu betonen. FI hat außerdem während der UPR von Australien und in einer Eingabe an den Ausschuss für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte Bedenken zu Klimafragen geäußert. Zu Beginn einer neuen Partnerschaft mit den anglikanischen Franziskaner*innen auf den Salomon-Inseln reichte FI einen UPR-Stakeholder-Bericht über den industriellen Holzeinschlag und seine Folgen für die Umwelt und die Lebensgrundlagen ein.

In El Salvador startet die Franziskanische Familie und Partnerorganisationen eine Kampagne zum Recht auf Wasser – einem Schlüsselthema der Lobbyarbeit in diesem Land, das von schwerer Knappheit und Verschmutzung dieses lebensnotwendigen Gutes betroffen ist. FI unterstützte die Forderung nach einer Verfassungsänderung, um das Recht auf Wasser und sanitäre Einrichtungen anzuerkennen, auch durch die Erleichterung der Kommunikation mit dem UN-Desk-Officer für El Salvador und in anderen UN-Foren in Genf und New York. Zum Beispiel organisierte FI am 15. Oktober eine Konsultation mit dem Netzwerk für grenzüberschreitende Gewässer in Zentralamerika und dem UN-Sonderberichterstatter für die Rechte auf Wasser und Sanitärversorgung, um die Verbindungen zwischen der Lobbyarbeit auf lokaler und internationaler Ebene weiter zu stärken. Am gleichen Tag stimmte der Kongress von El Salvador für die Verfassungsänderung. FI und die Partnerorganisationen arbeiten nun daran sicherzustellen, dass diese Änderung von der neuen Legislative ratifiziert wird.

FI hob diese Verbindungen zwischen den verschiedenen Ebenen der Lobbyarbeit auch während anderer Veranstaltungen hervor. Zum Beispiel haben wir während des jährlichen High Level Political Forum (HLPF) der UN drei Veranstaltungen organisiert, die eine Reihe von Themen abdeckten, darunter extreme Armut, das Recht auf Wasser, die Umwelt und die nachhaltigen Entwicklungsziele. Hier ermöglichten wir den Menschenrechtsexpert*innen und Diplomaten*innen Erfahrungen von vor Ort kennenzulernen, um konkrete Schlussfolgerungen für künftige Maßnahmen zu ziehen und nachhaltige Entwicklung, Klimapolitik und die Einhaltung der Menschenrechte miteinander zu verbinden.



Bruder Benedikt bei einem Klimaprotest in Polen
© Franciscans International

Franziskanische Familie und Menschenrechte: Bruder Benedikt Ayodi OFM Cap

Benedikt Ayodi wurde in Kakamega, Kenia, in einer Familie mit sieben Geschwistern geboren und wuchs mit einer starken katholischen Prägung heran. Nach dem College kam er mit den Kapuziner-Missionaren in Kontakt. Er entschied sich, sich dem Leben und Charisma des Franz von Assisi zu widmen und trat in den Ersten Orden ein.

Die Arbeit für die Menschenrechte und die Friedensarbeit war seither eine Konstante in seinem Leben. Sein Engagement und seine tiefe Verbundenheit mit diesen Anliegen rühren von seinem leidenschaftlichen Einsatz für die franziskanischen Werte und seinem Wunsch her, »die Stimmen der Leidenden in unserer Gesellschaft zu verstärken, um Frieden, Harmonie und Gerechtigkeit zu fördern.«

Er wurde Pfarrer in einer Pfarrei und diente als regionaler Geschäftsführer der Damietta Peace Initiative (DPI), einem basisdemokratischen Friedensprojekt, das die Werte von

Gerechtigkeit, Frieden, interreligiösem Dialog und Sorge für die Umwelt in Ostafrika fördert. Außerdem war er sechs Jahre lang Leiter des internationalen Büros für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (JPIC) der Kapuziner in Rom und gehörte von 2015 bis 2020 dem Lenkungsausschuss der Globalen Katholischen Klimabewegung (GCCM) an.

Im Jahr 2008 begegnete Bruder Benedikt zum ersten Mal FI, als er eine Erklärung über die Gewalt nach den Wahlen in Kenia vor dem Menschenrechtsrat in Genf abgab. Danach setzte er sein Engagement für die Organisation fort und arbeitete sechs Jahre lang als Mitglied des internationalen Vorstands von FI. Im Herbst 2020 wurde er Teil der Belegschaft von FI. Als Beauftragter für Outreach wird er unsere Bemühungen bündeln, die Beziehungen von FI zu den Schwestern und Brüdern vor Ort zu vertiefen und das Bewusstsein für Menschenrechtsfragen unter ihnen zu erhöhen. Bruder Benedikt wird in unserem Büro in New York arbeiten.

/ Afrika-Programm /

Im Jahr 2020 begann FI eine Neuausrichtung des Afrika-Programms. Diese Entscheidung wurde durch eine Kombination von Faktoren motiviert, darunter die sich verändernden Bedingungen auf dem Kontinent und die Bedürfnissen der Franziskanischen Familie dort. In einigen Fällen bedeutete der Erfolg der laufenden Projekte auch, dass die Unterstützung von FI nun reduziert werden kann. Wir hoffen, den Prozess der Neuausrichtung bis Ende 2021 abzuschließen. Er hat zum Ziel, neue Partnerschaften zu fördern und sicherzustellen, dass die Prioritäten von FI mit den Bedürfnissen der franziskanischen Schwestern und Brüder an der Basis übereinstimmen.



Benin

Seit über einem Jahrzehnt bekämpft die Franziskanische Familie die rituelle Tötung von sogenannten »Hexenkindern«, indem sie lokale Sensibilisierungskampagnen mit internationaler Lobbyarbeit kombiniert. Unser Ziel ist es, die Regierung zu drängen, bessere gesetzliche Schutzmaßnahmen einzuführen – eine Anstrengung, die von UNICEF als Best Practice für die Zusammenarbeit zwischen Basis und internationaler Lobbyarbeit zitiert wurde. Die Franziskanische Familie in Benin richten einen Teil ihrer Bemühungen neu aus, um auf diese Dynamik zu reagieren und hoffen, eine Aufnahmeinstelle im Norden des Landes zu bauen. Wo es nötig ist, setzen sie ihre Arbeit bei der UN fort. Zum Beispiel besuchte Bruder Auguste Agoumpé OFM Cap von Franciscains-Bénin Genf, um dieses Thema erfolgreich beim Ausschuss für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte vorzubringen, der seine abschließende Beurteilung zu Benin im März 2020 veröffentlichte.



Demokratische Republik Kongo (DRK)

Die Franziskanische Familie hat zusammen mit der katholischen Kirche eine entscheidende Rolle in der Demokratischen Republik Kongo (DRK) gespielt, als das Land in den letzten Jahren mehrere politische Übergänge erlebte. FI und die Partnerorganisationen legten ein besonderes Augenmerk auf die Entwicklungen im Bergbausektor, einer Industrie, in der seit Jahrzehnten Menschenrechtsverletzungen begangen werden. Im Jahr 2020 gaben wir Erklärungen vor dem Ausschuss für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte und den Menschenrechtsrat ab. Wir organisierten außerdem ein Webinar während der 45. Sitzung des Rates, in dem religiöse Gemeindeleiter und Experten aus der DR Kongo über die anhaltenden Probleme bei der Umsetzung des 2018 überarbeiteten Bergbaugesetzes diskutierten und berieten, welche Lehren für ähnliche Bemühungen in anderen Ländern gezogen werden könnten.



Zambia

DAS AFRIKA-PROGRAMM IN KURZFORM

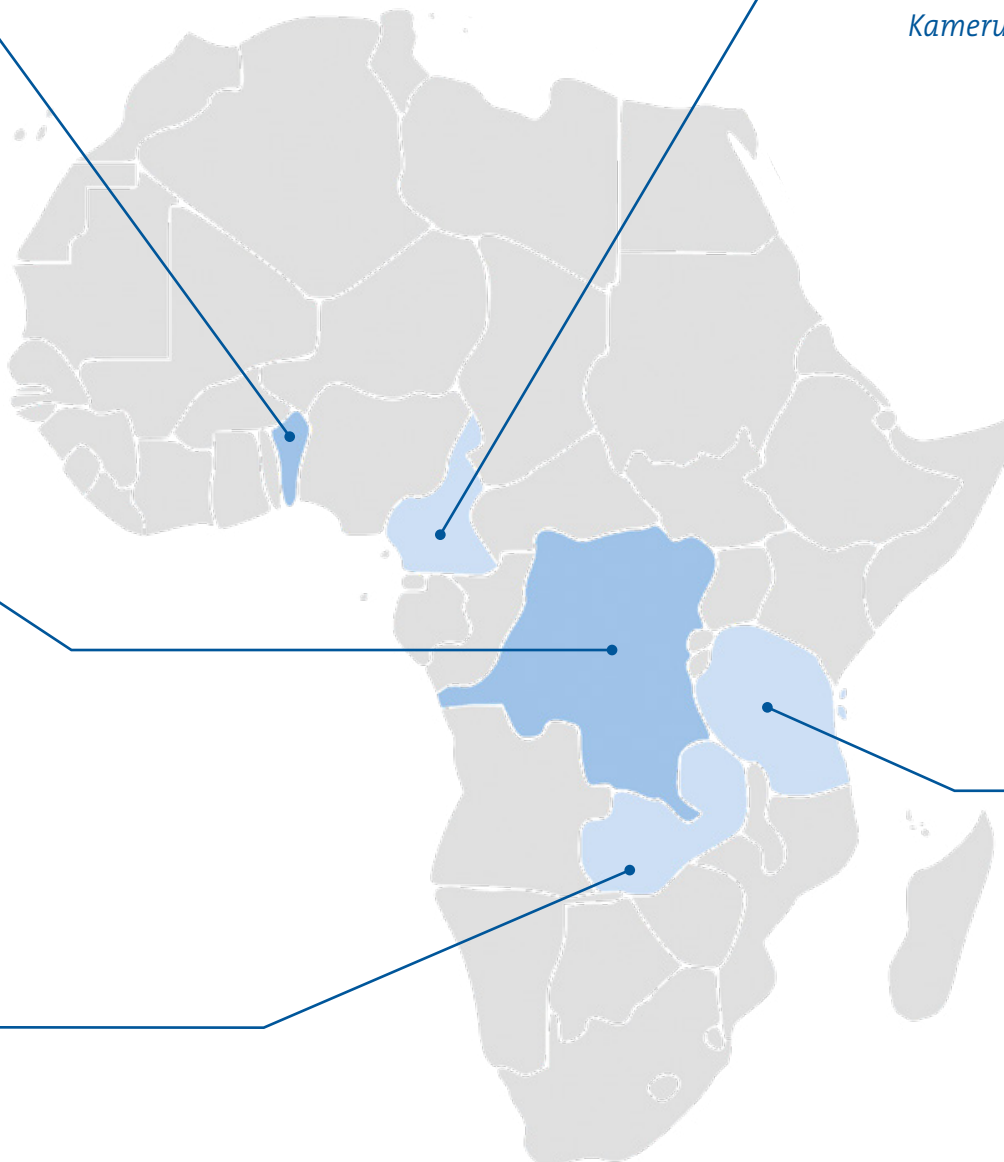
- FI beherbergte einen Partner aus Benin in Genf und ermöglichte Online-Interventionen von zwei Partnerorganisationen aus der DRK;
- FI reichte drei Berichten an die UN über die Auswirkungen des Bergbaus in der DRK, über Geburtsheilkunde und Kinderrechte in Benin und über Diskriminierung der anglophonen Minderheit in Kamerun ein;
- FI gab zwei mündlichen Statements während wichtiger UN-Sitzungen zum Thema Bergbau in der DR Kongo ab;
- FI nahm an UN-Überprüfungsverfahren durch den Ausschuss für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (CESCR) für die DRK und Benin teil;
- FI organisierte eine Online-Parallelveranstaltung zu den Auswirkungen des überarbeiteten Bergbaugesetzes der DRK auf lokale Gemeinschaften;
- FI führte zwei Länderbesuchen in der DRK und Tansania durch, um neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu erkunden und Informationen über die Wahrnehmung wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Rechte zu sammeln;
- FI führte Konsultationen und Workshops zur Strategieentwicklung mit 28 Franziskaneroberen in Tansania und 43 Teilnehmer*innen aus der lokalen Zivilgesellschaft bzw. den regionalen Diözesen in der DRK durch.



Kamerun



Tansania



»Viele Organisationen, die Migrantinnen und Migranten unterstützen, einschließlich der Franziskanischen Familie, wurden von staatlichen Behörden und nichtstaatlichen Akteuren angegriffen, bedroht, schikaniert und stigmatisiert.«

Bruder Armando González OFM,
Red Franciscana para Migrantes

Migration und Menschenwürde

Die Schließung der Grenzen und andere Reisebeschränkungen im Jahr 2020 haben wenig dazu beigetragen, die weltweite Migration zu verringern. Allerdings hat Covid-19 die schwierige Situation vieler Menschen auf der Flucht weiter verschärft. Ende März warnten UN-Experten vor einem Anstieg von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit aufgrund der Pandemie, nicht zuletzt gegen Asylsuchende und Migrant*innen. Als die Restriktionen umgesetzt wurden, berichteten franziskanische Partnerorganisationen, dass Migrant*innen und Asylsuchende ohne Informationen und Zugang zu medizinischer Versorgung, Nahrung, Unterkünften und anderen wichtigen Dienstleistungen zurückgelassen wurden. Viele strandeten, als die Verwaltungsbehörden lahmgelegt waren beziehungsweise kaum Kapazitäten hatten, um mit diesen ungeplanten langen Transitzeiten zu bewältigen. Diese und andere Zeugnisse wurden von FI in der ersten Erklärung zu Covid-19 und zur Menschenrechtssituation im April 2020 dokumentiert.

Die Arbeit von FI zum Thema Migration konzentrierte sich 2020 auf den amerikanischen Kontinent, wo zahlreiche Faktoren wie Gewalt, extreme Armut und Klimawandel die menschliche Mobilität unvermindert vorantreiben, nachdem die Exodus-Karawanen in den Jahren 2018 und 2019 internationale Schlagzeilen gemacht hatten. FI hat die Zusammenarbeit mit dem Franziskanischen Netzwerk für Migration (FNM) weiter verstärkt. Ursprünglich von der Kommission für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (JPIC) des Ordens der Franziskaner im April 2018 gegründet, ist dieses Netzwerk zwischenzeitlich gewachsen. Verschiedene Zweige der franziskanischen Familie sind in das Netzwerk einbezogen, das nun Unterkünfte in Zentralamerika, Mexiko und den Vereinigten Staaten verbindet.

*Ein Franziskaner begleitet eine Gruppe von Migrant*innen*
© RED Franciscana





Eine Frau und ein Kind in der Stadt Kabwe, Sambia, die aufgrund der nahegelegenen Minen unter starker Bleiverschmutzung leidet

© Lawrence Thompson

Die Schwestern und Brüder, die in diesen Unterkünften arbeiten, tun dies in einem Umfeld, das sowohl für Menschen auf der Flucht als auch für diejenigen, die versuchen, sie zu unterstützen, zunehmend feindlich geworden ist. Im Juli wurde Bruder Armando Gonzalez OFM von FI eingeladen, vor dem Menschenrechtsrat zu sprechen, wo das Netzwerk FNM zum ersten Mal eine offizielle Erklärung bei der UN abgab. In seiner Erklärung prangerte Bruder Armando die Drohungen, Angriffe und Stigmatisierung gegen Menschen an, die Migrant*innen unterstützen. Er warnte auch davor, dass die Militarisierung der Grenzen in der Region die Migrant*innen nicht abschreckt, sondern die Menschen dazu zwingt, alternative und oft gefährlichere Routen zu suchen, wobei er einige der Probleme vorwegnahm, denen die Exodus-Karawane im Oktober 2020 gegenüberstand.

FI besuchte in dem Zusammenhang auch ein franziskanisches Projekt in Brasilien, das Menschen mit Migrationshintergrund unterstützt, um Partnerschaften zu stärken. Während des Jahres 2020 brachte FI Informationen und Bedenken bei den Vereinten Nationen vor, die von der Franziskanischen Familie in Nord- und Südamerika weitergegeben worden waren. Dies geschah unter anderem durch mehrere Statements beim Menschenrechtsrat und eine Reihe von Eingaben bei UN-Sonderverfahren. Die Zeugnisse, die in diesen franziskanischen Unterkünften gesammelt wurden, spiegeln sich auch in einer umfassenderen Advocacy-Diagnose zur Migrationsdynamik im nördlichen Mittelamerika, Mexiko und den Vereinigten Staaten wider, die von FI und der FNM Anfang 2021 gestartet wurde.

Trotz dieses starken Engagements sind falsche Vorstellungen gegenüber Menschen auf der Flucht und wachsende Feindseligkeit ein globales Phänomen. Im November 2020 brachte FI »Tearing Down the Wall« heraus, eine neue Publikation, die Mythen über Migration aus einer Menschenrechtsperspektive behandelt. Indem in der Broschüre die Erfahrungen der Franziskanischen Familie aus erster Hand mit internationalen Menschenrechtsgesetzen und relevanten Mechanismen verbunden werden, bietet sie Menschen, die von Migrant*innen und Flüchtlinge unterstützen, konkrete Handreichungen.

/ Amerika-Programm /



Mexiko



Guatemala



Menschenrechtsverteidigerin und Menschenrechtsverteidiger (HRDs) in Guatemala arbeiten in einem Umfeld, das sich zunehmend feindlich gestaltet. Dies betrifft vor allem jene, die daran arbeiten, ihr Land und ihre Gewässer gegen die Bedrohungen durch neue Megaprojekte zu schützen. Allein im Jahr 2020 wurden über 1.000 Aggressionen gegen HRDs gemeldet. Dies wurde durch die unverhältnismäßigen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die verschiedenen indigenen Völker noch verstärkt. Im Laufe des Jahres hat FI mehrere symptomatische Fälle von Menschenrechtsverletzungen aufgezeigt, so die Inhaftierung des prominenten indigenen Anführers Bernardo Caal Xol. Zur Sprache wurden auch die Auswirkungen der Tätigkeiten der Rohstoff abbauenden Industrien auf die Ausübung des Rechts auf Wasser und die Folgen der Covid-19-bezogenen Maßnahmen auf die Menschenrechtssituation im Land. Diese Advocacy-Arbeit war erfolgreich, denn mehrere dieser Anliegen wurden von UN-Menschenrechtsausschüssen und -Experten aufgegriffen, die diese Themen wiederum bei der Regierung Guatemalas zur Sprache brachten.



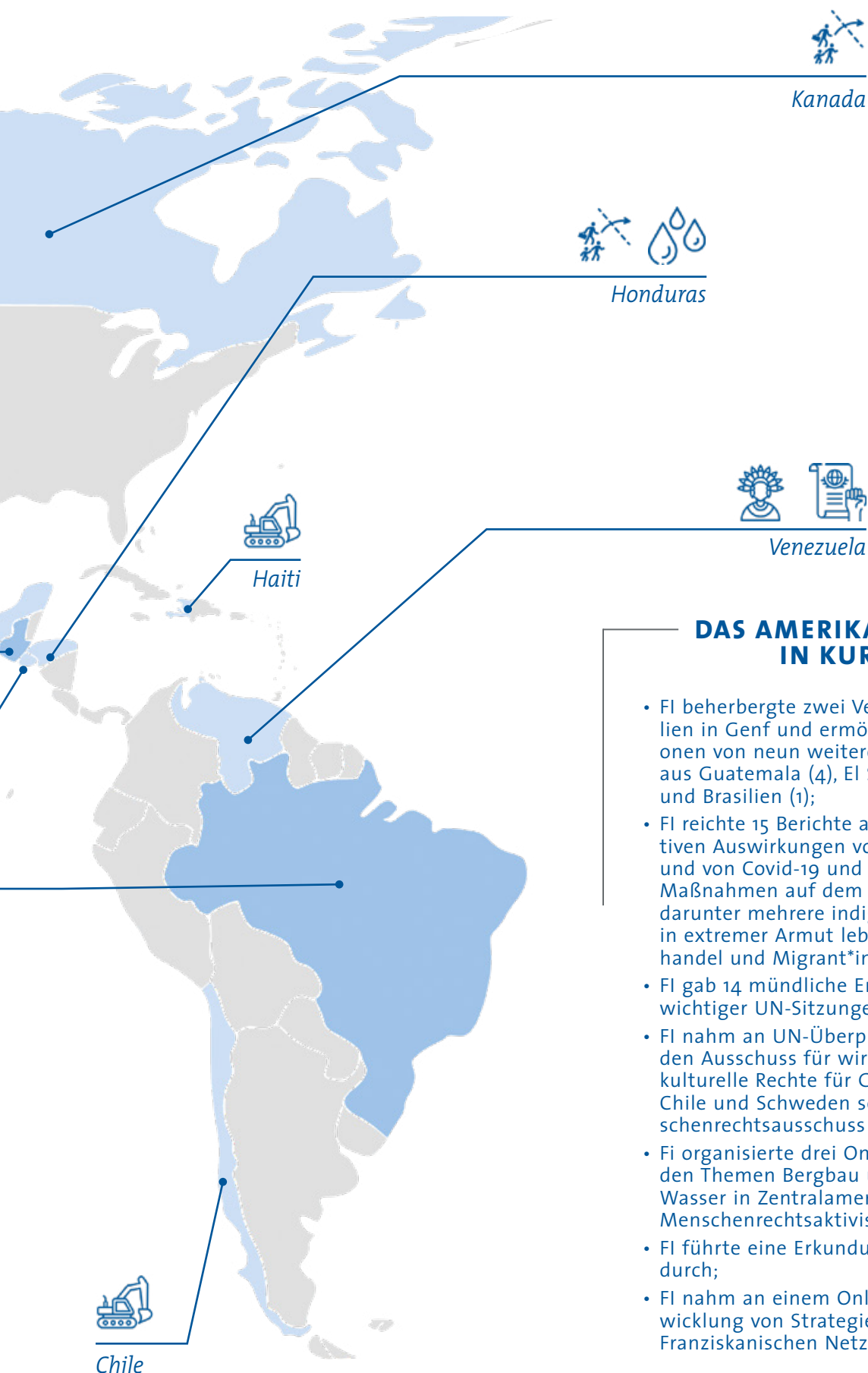
El Salvador



Brasilien



Die Franziskanische Familie hat sich zusammen mit großen Teilen der katholischen Kirche gegen die Verschlechterung der Menschenrechte in Brasilien positioniert. Von der Situation sind große Teile der Gesellschaft betroffen, einschließlich indigener Völker, Minderheiten und ausgegrenzter, benachteiligter und armer Gemeinschaften. Um sie besser zu unterstützen, unternahm der FI-Programmkoordinator für Amerika im Januar 2020 eine zweiwöchige Reise nach Brasilien. Diese bot Gelegenheit, die Kontakte zu vertiefen, Informationen auszutauschen und Advocacy-Strategien mit verschiedenen franziskanischen Gruppen und lokalen Gemeinschaften aufzubauen. Dazu gehörten ein franziskanisches Projekt mit Migrant*innen in São Paulo und der Aufenthalt bei Schwestern, die an der Seite indigener Völker gegen Rassendiskriminierung und Vertreibungen in Mato Grosso do Sol kämpfen. Er besuchte auch Gemeinden in Minas Gerais, die unter den Folgen der Bergbauindustrie leiden, darunter der Bruch eines Beckens mit Abraumschlamm in Brumadinho. FI gab die Informationen aus erster Hand weiter, die für UN-Eingaben gesammelt wurden, um die Fakten dazulegen und Brasiliens Menschenrechtsverpflichtungen in Erinnerung zu rufen.



DAS AMERIKA-PROGRAMM IN KURZFORM

- FI beherbergte zwei Vertreter*innen aus Brasilien in Genf und ermöglichte Online-Interventionen von neun weiteren Partnerorganisationen aus Guatemala (4), El Salvador (3), Honduras (1) und Brasilien (1);
- FI reichte 15 Berichte an die UN über die negativen Auswirkungen von Geschäftsaktivitäten und von Covid-19 und damit verbundenen Maßnahmen auf dem gesamten Kontinent ein, darunter mehrere indigene Völker, Menschen, die in extremer Armut leben, Opfer von Menschenhandel und Migrant*innen;
- FI gab 14 mündliche Erklärungen während wichtiger UN-Sitzungen zu diesen Themen ab;
- FI nahm an UN-Überprüfungsverfahren durch den Ausschuss für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte für Guatemala, El Salvador, Chile und Schweden sowie durch den Menschenrechtsausschuss für Haiti teil;
- FI organisierte drei Online-Veranstaltungen zu den Themen Bergbau und Giftmüll, Zugang zu Wasser in Zentralamerika und Drohungen gegen Menschenrechtsaktivisten in Guatemala.
- FI führte eine Erkundungsmission nach Brasilien durch;
- FI nahm an einem Online-Workshop zur Entwicklung von Strategien mit 15 Mitgliedern des Franziskanischen Netzwerks für Migration teil.



»Tearing Down the Walls« ist in Deutsch, Englisch, Italienisch, Portugiesisch und Spanisch erhältlich
© Franciscans International

Die Mauern einreißen

Überall auf der Welt nehmen feindselige und fremdenfeindliche Debatten gegen Migrant*innen und Flüchtlinge zu und schüren eine abwehrende Politik gegen sie. Diese Wahrnehmungen stehen oft in krassem Gegensatz zur Realität vor Ort – eine Realität, die täglich von franziskanischen Schwestern und Brüdern auf der ganzen Welt erlebt wird, die daran arbeiten, Menschen auf der Flucht zu unterstützen und zu schützen.

Im November 2020 nahm FI die vorhandenen Zeugnisse als Grundlage für die Publikation »Tearing Down the Walls«, die zum Ziel hat, mit gängigen Mythen und Missverständnissen rund um das Thema Migration aufzuräumen. Die Broschüre verbindet die Erfahrungen und Herausforderungen der Franziskanischen Familie aus erster Hand mit den Artikeln des internationalen Menschenrechtsgesetzes und bietet konkrete Anhaltspunkte, um zu handeln.

Die Publikation berührt auch etwas Tiefgründigeres: im Vorwort von »Tearing Down the Walls« bemerkt Kardinal Michael Czerny SJ, Untersekretär von Abteilung für Migranten und Flüchtlinge des Vatikans, dass das Konzept des »Unterwegsseins« tief im franziskanischen Verständnis verwurzelt ist, wobei Franziskus seinen Anhängern sagt, dass sie ihr Leben als »Pilger und Fremde« in der Welt verbringen sollen.

Es ist vielleicht keine Überraschung, schlussfolgert Kardinal Czerny, dass »inspiriert von der Offenheit des Herzens von Franziskus, der keine Grenzen kannte und Unterschiede der Herkunft, Nationalität, Farbe oder Religion überwand«, viele seiner Anhänger sich der Unterstützung von Migrant*innen und Flüchtlingen auf der ganzen Welt gewidmet haben in einer Zeit, in der sowohl »alte Faktoren« wie Gewalt und Armut als auch »neue Faktoren« wie die Klimawandel Menschen aus ihrer Heimat vertreiben.

Wirtschaft und Menschenrechte

Die negativen Auswirkungen von wirtschaftlichen Aktivitäten auf die Menschenrechte, besonders wenn sie grenzüberschreitend stattfinden, bleiben im Fokus von FI, ebenso haben wir ein Augenmerk auf die Hindernisse, auf die diejenigen stoßen, die für diese Verletzungen Zeugnis ablegen wollen. Unser Engagement bei den Vereinten Nationen ist durch die Erfahrungen der Franziskanischen Familie geprägt, die durch unsere regionalen Programme vermittelt werden. Unsere Schwestern und Brüder dienen unter Menschen, deren Leben als Folge von unternehmerischer Nachlässigkeit zutiefst beeinträchtigt wurde, oder an Orten, an denen die Umwelt und die Lebensgrundlagen durch die Entwicklung neuer Industrieprojekte bedroht sind.

Seit der Gründung der offenen zwischenstaatlichen Arbeitsgruppe zu transnationalen Unternehmen (IGWG) im Jahr 2014 hat FI eine führende Rolle bei der Einbindung der Zivilgesellschaft in diese übernommen. In der IGWG beraten die UN-Mitgliedsstaaten über ein neues rechtsverbindliches Instrument (einen Vertrag) zur Regulierung von Unternehmensaktivitäten im Rahmen des internationalen Menschenrechtsrechts. Während FI in den vergangenen Jahren religiöse Führer und Repräsentanten nach Genf einlud, um die Herausforderungen bekanntzumachen, mit denen ihre Gemeinschaften konfrontiert sind, bewegt sich der Prozess nun in eine eher technische Phase.

Obwohl die Covid-19-Beschränkungen die Verhandlungen und direkte Interaktionen zwischen den Staaten erheblich erschwerten, waren FI und andere Fürsprecher der »Vertragsregelung« dennoch in der Lage, Verbesserungen vorzuschlagen, die eine größere Rechenschaftspflicht bei unternehmerischen Verstößen gegen Menschenrechte vorsehen. Einige dieser Regelungen fanden Eingang in den neuesten Vertragsentwurf. Dazu gehört unser Vorschlag, das Konzept des »transgenerationalen Schadens« anzuerkennen. Dies spiegelt die Sorge unserer Partnerorganisationen wider, dass die Auswirkungen von Umweltverschmutzung und Giftstoffen auch zukünftige Generationen betreffen. Weitere Vorschläge waren die Einbeziehung staatlicher Unternehmen in die Definition von »Geschäftsaktivitäten« und ein Verweis auf die freie, vorherige Zustimmungspflicht indigener Völker, die oft von den Folgen solcher Projekten betroffen sind.

FI nutzte auch die 6. Sitzung der IGWG im Oktober, um eine Veranstaltung zu organisieren, die sich mit Fällen aus Sambia und Chile befasste, die beispielhaft für die rechtlichen Hindernisse bei der Erlangung von Gerechtigkeit in diesem Kontext sind. Die Diskussionsveranstaltung zeigte sowohl die rechtlichen Möglichkeiten auf, die bereits vorhanden sind, als auch die Lücken, die durch den zukünftigen Vertrag über Wirtschaft und Menschenrechte angegangen werden müssen. Im Fall von Chile, bei dem es um ein schwedisches Bergbauunternehmen geht, das giftige Abfälle in der Stadt Arica entsorgt, brachte FI das Thema auch beim Ausschuss für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (CESCR) vor. Ein Teil unserer Empfehlungen wurde vom Komitee aufgegriffen, u.a. durch die Aufforderung an die schwedische Regierung, Informationen über Gesetzes- und Politiklücken zu liefern, die durch die Gerichtsfälle, einschließlich derer in Bezug auf Arica, identifiziert wurden.

Während des gesamten Jahres legte FI einen Schwerpunkt auf die Menschenrechtssituation in Brasilien, wo die Franziskanische Familie sich seit langem in

»Wir hatten direkten Kontakt mit dem UN-Sonderberichterstatte für Wasser und dem UN-Ausschuss für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte. Ohne FI als Vermittler hätten wir keine Möglichkeit gehabt, in diese Einflusssphären bei den Vereinten Nationen zu gelangen.«

David Paredes, Nationales Netzwerk zur Verteidigung der Ernährungssouveränität in Guatemala.

Fragen des Bergbaus engagiert. Besondere Sorge galt der Situation in Brumadinho, wo unternehmerische Nachlässigkeit und mangelhafte Vorgaben zu einem Dammbruch im Januar 2019 führten, der über 270 Menschen tötete. Der Programmkoordinator von FI für Nord- und Südamerika nahm an der Gedenkfeier zum ersten Jahrestag der Katastrophe teil. Er war zu einer Erkundungsreise im Bundesstaat Minas Gerais mit franziskanischen Partnerorganisationen vor Ort.

Bei diesem Besuch wurden die andauernden Schwierigkeiten angesprochen, denen sich die Gemeinde gegenübersteht, darunter auch der bisher vergebliche Versuch, vom Eigentümer des Staudamms eine Wiedergutmachung für die Opfer zu erhalten. Auf der 43. Sitzung des Menschenrechtsrates wurde dies von Mgr. Vicente Ferreira, dem Weihbischof von Belo Horizonte, zu dessen Diözese Brumadinho gehört, erneut thematisiert, ebenso bei der Sitzung des Rates durch Dom Walmor Oliveira de Azevedo, dem Vorsitzenden der Nationalen Bischofskonferenz Brasiliens. Er warnte davor, dass die Regierung eine weitere Flexibilisierung der Umweltgenehmigungsverfahren anstrebt, anstatt die vorherrschende Straflosigkeit bei vermeidbaren Unfällen im Bergbau zu beenden.

Nach der Katastrophe arbeitete FI auch eng mit den Partnerorganisationen vor Ort zusammen, um dem Sonderberichterstatter für Giftmüll während seines Länderbesuchs in Brasilien im Dezember 2019 Informationen zu liefern und Treffen mit ihm zu ermöglichen. Die Ergebnisse wurden dem Menschenrechtsrat von seinem Nachfolger im September 2020 vorgestellt. Um gebührende Aufmerksamkeit auf diesen Bericht zu lenken, hat FI eine Reihe von Infografiken auf Englisch und Portugiesisch veröffentlicht, die die wichtigsten Ergebnisse und Empfehlungen hervorheben.

Bischof Vicente Ferreira und Bruder Rodrigo Péret OFM bei der UNO in Genf

© Franciscans International





Franziskanerinnen der »Catechist Sisters« arbeiten an der Seite der Guarani-Kaiowás
© Franciscans International

An der Seite indigener Völker in Brasilien

Land ist ein Eckpfeiler in der Kultur der Guarani-Kaiowás, bedeutsam sowohl im Leben als auch im Tod. Dennoch ist die Geschichte der indigenen Völker im brasilianischen Mato Grosso do Sul von Zwangsvertreibungen geprägt, um Platz für Abholzung und großflächige Landwirtschaft zu schaffen: zuerst für Baumwolle, später für Kaffee und jetzt für Sojaanbau. Diejenigen, die bleiben können, sind mit Armut und schlechter Gesundheitsversorgung konfrontiert und ständiger Repression ausgesetzt. Die nahe gelegenen Farmen haben das Land und das Wasser verschmutzt. Im Jahr 2019 dokumentierten UN-Expertinnen und -Experten sogar Vorfälle, bei denen Flugzeuge indigene Schulen mit Pestiziden besprühten.

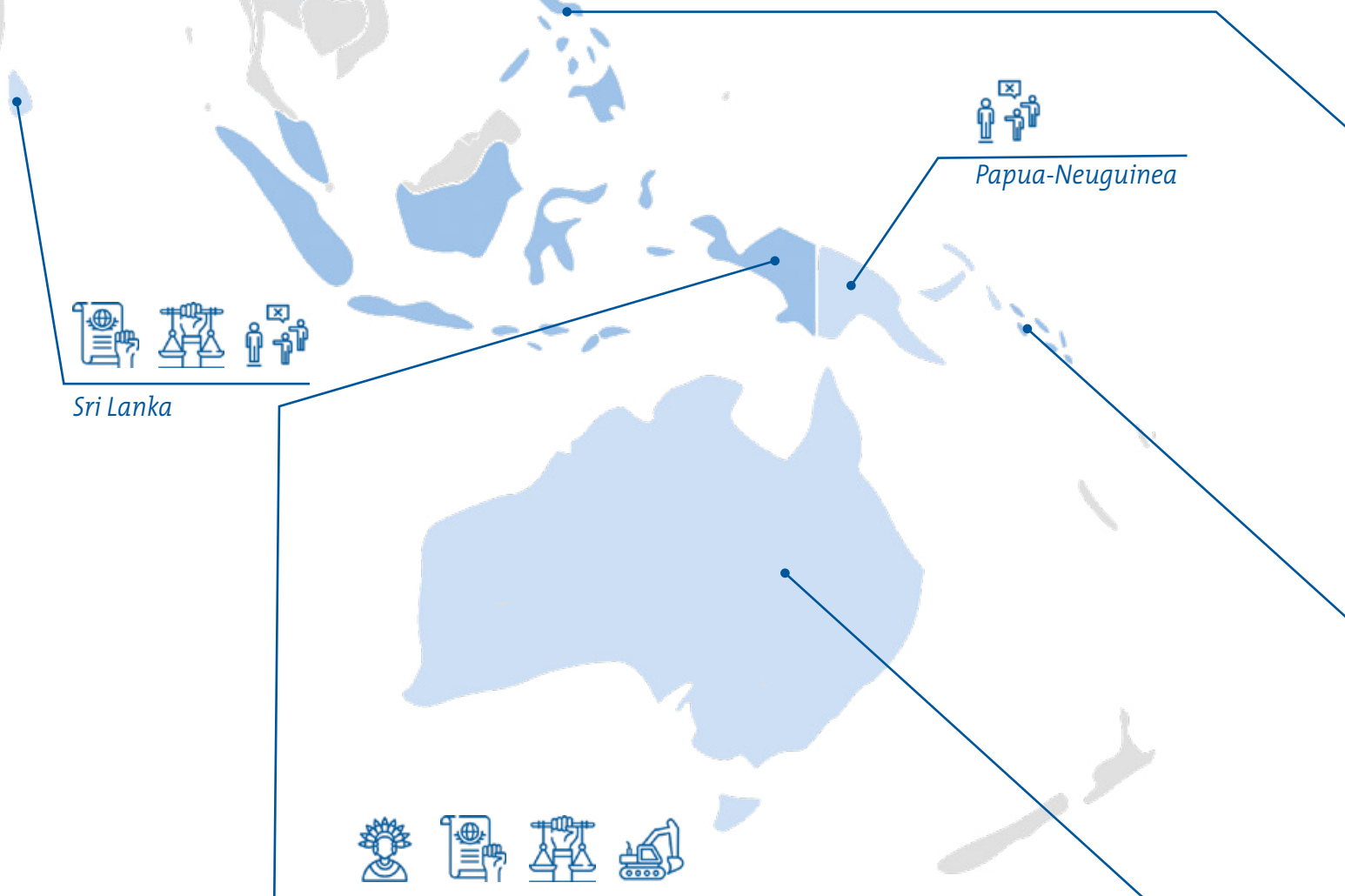
Seit acht Jahren unterstützt die Gemeinschaft der Franziskanerinnen der Gemeinschaft »Catechist Sisters« von São Paulo die Guarani-Kaiowás, indem sie die Leitungskräfte aller indigenen Gebiete in der Region betreuen und ihnen Fortbildungen anbieten. »Das gelebte Beispiel von Franz von Assisi ist sehr klar: als Mindere unter den Armen zu leben«, sagt Schwester Cristina Souza. »Gemeinsam mit den indigenen Völkern versuchen wir, Geschwisterlichkeit und solidarische Präsenz

zu leben, und uns in den Dienst der Menschen zu stellen, auch wenn wir verfolgt werden, weil wir die Verletzung der Rechte dieser Völker anklagen.«

Mehr und mehr nutzen indigene Führerinnen und Führer internationale Menschenrechtsforen, um die Realität ihres Lebens aufzuzeigen und die Verletzungen ihrer Rechte anzuprangern. FI hat zusammen mit Partnerorganisationen aus Brasilien, wie dem Indigenen Missionsrat (CIMI) der Nationalen Bischofskonferenz Brasiliens, diese Themen in verschiedenen UN-Foren zur Sprache gebracht und damit eine Plattform für indigene Leitungskräfte geschaffen.

»Ich glaube, dass diese internationale Lobbyarbeit erweitert und intensiviert werden muss, damit die Rechte der Indigenen geschützt werden und die Welt weiß, was mit den Menschen in Mato Grosso do Sul geschieht«, sagt Schwester Cristina. »Besonders in dieser Zeit unserer Geschichte, in der der Staat sich nicht nur weigert, diese Rechte zu garantieren, sondern auch begonnen hat, als Werkzeug gegen die Schöpfungs- und Umweltrechte zu wirken.«

/ Asien-Pazifik-Programm /



Sri Lanka

Papua-Neuguinea

Indonesien / West-Papua



Obwohl schwelende Spannungen in West-Papua immer wieder aufflammten, stellten FI und die Coalition for West-Papua in ihrem jährlichen Menschenrechtsbericht fest, dass die Situation durch Stagnation gekennzeichnet ist. Da die Region für Journalist*innen und internationale Beobachter*innen größtenteils nicht zugänglich ist, sind die historisch gewachsenen Wurzeln der Franziskanischen Familie vor Ort weiterhin eine der wenigen verbleibenden Quellen für verlässliche und verifizierte Informationen. Wir haben konkrete Befürchtungen der Betroffenen weitergegeben durch eine Reihe von UN-Eingaben und Erklärungen, unter anderem an den Menschenrechtsrat, das Komitee zur Beseitigung der Diskriminierung der Frau (CEDAW), den Menschenrechtsausschuss und in einer Reihe von Sonderverfahren.

DAS ASIEN-PAZIFIK-PROGRAMM IN KURZFORM

- FI beherbergte zwei Partner*innen aus Indonesien in Genf und ermöglichte Online-Interventionen von sechs weiteren Partner*innen aus Sri Lanka (4) und den Philippinen (2);
- FI reichte 13 Berichten bei der UN über die negativen Auswirkungen der Klimawandel, Covid-19 und die damit verbundene Maßnahmen und die Diskriminierung verschiedener Gruppen in der Region ein;
- FI gab 13 mündlichen Statements ab während wichtiger UN-Sitzungen zu diesen Themen;
- FI nahm an den UN-Überprüfungsprozessen für Indonesien, die Salomon-Inseln und Australien teil;
- FI organisierte die Online-Veranstaltungen zur Rechenschaftspflicht für Menschenrechtsverletzungen auf den Philippinen bzw. zur Straflosigkeit und zum geringer werdenden zivilgesellschaftlichen Raum in Sri Lanka;
- FI führte einen Länderbesuch in Indonesien durch und nahm am Jahrestreffen der Franziskanischen Familie in West-Papua teil, womit sich eine Schulung für 16 Personen verband.



Die Philippinen

Die Franziskanische Familie auf den Philippinen hat sich lautstark gegen den sogenannten Krieg gegen Drogen der Regierung gestellt, der von Gewalt und außergerichtlichen Tötungen geprägt ist. Gleichzeitig hat sie den Opfern, die überwiegend aus Gemeinschaften stammen, die in Armut leben, Unterstützung und seelsorgerische Betreuung angeboten. In den letzten vier Jahren haben Betroffene regelmäßig Zeugnis vor dem Menschenrechtsrat abgelegt, der daraufhin 2019 eine offizielle Untersuchung der Situation verlangte. Die im Juni 2020 vorgestellten Ergebnisse kamen zu dem Schluss, dass es keine realistischen Möglichkeiten gibt, im Land selbst für Gerechtigkeit zu sorgen. Trotz des starken Widerstands der Regierung sorgten zivilgesellschaftliche Organisationen – darunter FI – dafür, dass einige zentrale Anliegen im Text der darauffolgenden Ratsresolution berücksichtigt wurden.



Salomon-Inseln

Finanzielle Interessen und grassierende Korruption haben auf den Salomon-Inseln zu einer Situation geführt, in der Umweltgesetze nicht umgesetzt werden. Das Ausmaß des industriellen Holzeinschlags hat in den letzten zehn Jahren zugenommen, mit signifikanten Konsequenzen wie der Verschmutzung von Wasserquellen und Erdrutschen, dem Verlust der Bodenfruchtbarkeit und der Lebensgrundlagen, der Ausbeutung von Arbeitskräften und Menschenhandel. FI hat eine neue Partnerschaft mit der Anglikanischen Gesellschaft des Heiligen Franziskus entwickelt, um Informationen für eine Vorlage vor der Prüfung der Salomon-Inseln im Rahmen der UPR zu sammeln, die die Regierung auffordert, eine umfassende Klimaanpassungspolitik zu verabschieden.



Australien

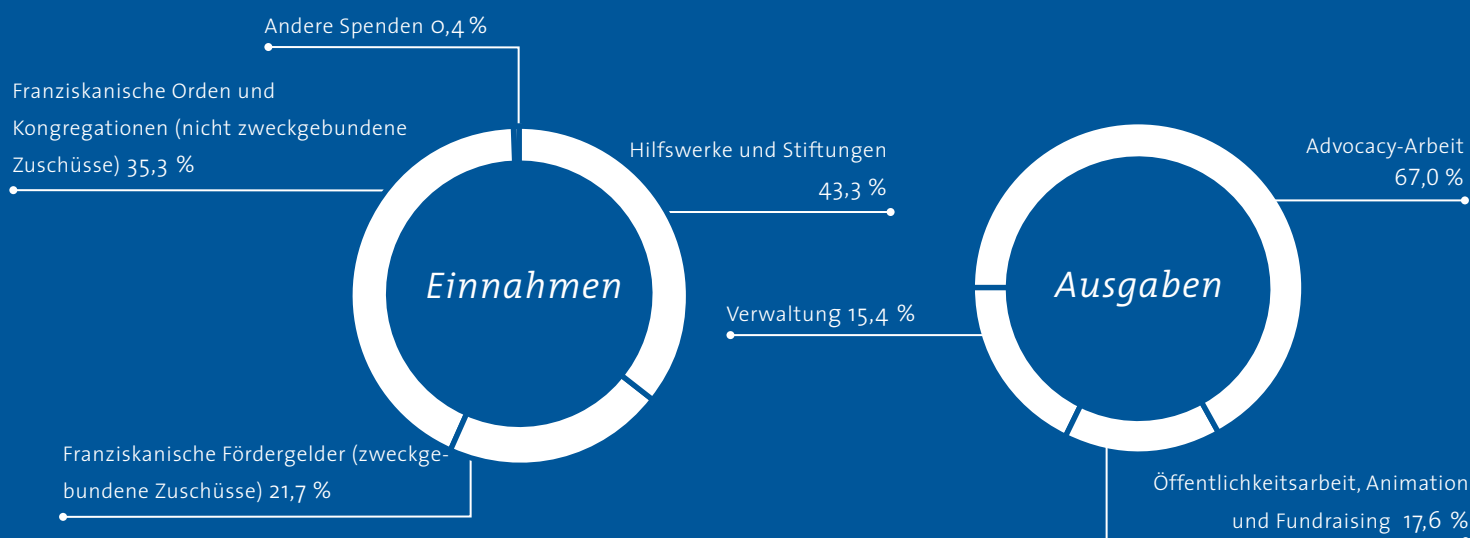
Finanzbericht 2020

Geprüft durch PricewaterhouseCoopers SA

<i>Einnahmen</i>	<i>CHF</i>
Franziskanische Orden und Kongregationen (nicht zweckgebundene Zuschüsse)	388'947
Franziskanische Fördergelder (zweckgebundene Zuschüsse)	231'286
Hilfswerke und Stiftungen	476'815
Andere Spenden	3'994
<i>Gesamteinnahmen</i>	<i>1'101'042</i>

<i>Ausgaben</i>	<i>CHF</i>
Advocacy-Arbeit	723'434
Öffentlichkeitsarbeit, Animation und Fundraising	166'024
Verwaltung	191'015
<i>Gesamtausgaben</i>	<i>1'080'473</i>

Summe nichtoperativer Einnahmen und Ausgaben	20'546
<i>Jahresergebnis</i>	<i>23</i>



Unterstützen Sie unsere Arbeit

Franciscans International ist vollständig abhängig von Zuschüssen der franziskanischen Orden und Kongregationen und von Spenden von Institutionen und einzelner Menschen, denen die franziskanischen Werte der Solidarität, des Friedens, der sozialen Gerechtigkeit und der Achtung vor der Schöpfung am Herzen liegen. Tragen Sie mit Ihrer Spende dazu bei, dass wir die Menschenwürde und die Umwelt zu schützen können.

Bankverbindung

Per Banküberweisung:

Kontoinhaber: Franciscans International / Adresse des Kontoinhabers: Rue de Vermont 37–39, CH-1202 Genf /
Bankinstitut: UBS SA / Adresse der Bank: Route de Florissant 59, CH-1206 Genf / SWIFT/BIC: UBSWCHZH80A / Clearing-Nr. 240
CHF-Konto: IBAN: CH69 0024 0240 3573 8401 F / EUR-Konto: IBAN: CH85 0024 0240 3573 8461 W

US-amerikanische Bankverbindung

Per Scheck zugunsten von: Franciscans International / 246 East 46th Street #1F / New York, NY / 10017-2937 / United States

Franciscans International ist eine eingetragene gemeinnützige Organisation. Spenden sind in der Schweiz, den USA und Deutschland steuerlich absetzbar. Für weitere Informationen zu Unterstützungsmöglichkeiten für unsere Arbeit wenden Sie sich bitte an: director@fiop.org.



Franciskaner schließen sich einem Klimaprotest vor der UN in Genf an
© Franciscans International

Dank an die Spenderinnen und Spender

Franciscans International möchte den franziskanischen Orden und Kongregationen sowie allen Einzelspender*innen aufrichtigen Dank aussprechen für die Unterstützung der gemeinsamen Aufgabe. Auch den folgenden Hilfswerken danken wir für ihre großzügige Finanzierung im Jahr 2020: Adoff (the Netherlands), Adveniat (Germany), Brot für die Welt (Germany), CCFD-Terre Solidaire (France), Fastenopfer (Switzerland), Franciscan Missions (United States), Franziskaner Mission (Germany), Misan Cara (Ireland), Misereor (Germany), Missionszentrale der Franziskaner (Germany), Rose Marie Khoo Foundation (Switzerland)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Markus Heinze OFM

Geschäftsführer

Sandra Epal-Ratjen

Leiterin der Advocacy-Arbeit/
stellvertretende FI-Geschäftsführerin

Cédric Chatelanat

Leiter für institutionelle Entwicklung

Benedict Ayodi OFM Cap

Outreach-Beauftragter

Clémence Billard-Schachter

Junior Advocacy-Beauftragte

Lourdes Briones

Finanzbeauftragte

Marya Farah

Vertreterin bei den
Vereinten Nationen (New York)

Thomas Kleinveld

Referent für
Öffentlichkeitsarbeit

Ulises Quero

Amerika Programmkoordinator

Mickaël Repellin

Afrika Programmkoordinator

Budi Tjahjono

Asien-Pazifik-Programmkoordinator/
stellvertretender Leiter der
Advocacy-Arbeit

Alena Carl

Praktikantin

Audrey Ferdinand

Praktikantin

Dominique Reischl

Praktikantin

Internationaler Vorstand

Joseph Rozansky OFM

Vertreter der Franziskaner
(FI-Vorsitzender)

Joseph Blay OFMConv

Vertreter der Minoriten

James Donegan OFMCap

Vertreter der Kapuziner

Kevin Queally TOR

Vertreter des Regulierten
Dritten Ordens

Carla Casadei SFP

Vertreterin der Internationalen
Franziskanischen Konferenz der
Schwestern und Brüder des
Regulierten Dritten Ordens
(Schatzmeisterin)

Ruth Marcus OFS

Vertreterin des weltlichen Dritten
Ordens

Clark Berge SSF

Vertreter der Anglikanischen
Franziskanischen Gemeinschaft
(Sekretär)

Markus Heinze OFM

FI-Geschäftsführer
(ex-officio)

Unserer Vision

Eine Weltgemeinschaft, in der die Würde jedes Menschen geachtet wird, die Ressourcen gerecht geteilt werden, die Umwelt bewahrt wird sowie Nationen und Völker miteinander in Frieden leben.

Unsere Mission

Franciscans International setzt sich bei den Vereinten Nationen für den Schutz der Menschenwürde und für Umweltgerechtigkeit ein und verfolgt dabei einen rechtebasierten Ansatz.



Franciscans International
A voice at the United Nations

Genf

37–39 Rue de Vermont, Postfach 104, CH-1211 20, Schweiz
+41 22 779 40 10 / geneva@franciscansinternational.org

New York

246 East 46th Street #1, New York, NY 10017-2927, USA
+1 (917) 675 10 70 / newyork@franciscansinternational.org
www.franciscansinternational.org



LinkedIn